

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 57 (1974)
Heft: 7

Artikel: Religion oder Moral
Autor: Wolfgang, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tournee nach Israel angeblich im israelischen Fernsehen zugegeben, dass er sich des öftern mit Tricks bedient habe. Mit Recht müssen deshalb die Parapsychologie und deren Einzelbeispiele mit äusserster Vorsicht aufgenommen und interpretiert werden. Wir dürfen uns hier keinen Täuschungen hingegen, und es besteht die Gefahr einer Mystifizierung.

Andererseits muss beachtet werden, dass es tatsächlich immer wieder Vorgänge gibt, die als solche absolut unerklärlich bleiben. Verschiedene dieser unbekannteren Erscheinungen können wissenschaftlich untersucht und geprüft werden, lassen sich jedoch nicht in das bisherige Erkenntnisschema einordnen. Einzelne Versuche von parapsychologischen Instituten und parapsychologischen Wissenschaftlern scheinen tatsächlich die Existenz solcher unerklärlichen Ereignisse zu beweisen. So sind die psychokinetischen Vorgänge, die 1967 in der deutschen Stadt Rosenheim zu Aufregungen geführt haben, vom Prüfamts der Stadtwerke Rosenheim, der Deutschen Bundespost und dem Freiburger parapsychologischen Institut untersucht worden, anscheinend war die 19jährige Büroangestellte tatsächlich mit psychokinetischen Eigenschaften behaftet. Es ist auch nicht anzunehmen, dass sogar die streng materialistischen Kommunisten im Ostblock grundlos mehrere Institute für Parapsychologie unterhalten. Denn gerade die Parapsychologie läuft ja dem dialektischen Materialismus zuwider! Trotzdem werden hier ausgedehnte Untersuchungen angestellt, und man spricht auch von Experimenten auf dem militärischen Sektor, von den Amerikanern wird — was das Militär betrifft — dasselbe behauptet. Dies scheint anzudeuten, dass die Parapsychologie als Wissenschaft nicht ganz zu Unrecht betrieben wird. Sofern solche unerklärliche Erscheinungen streng nach modernen, wissenschaftlichen Grundsätzen untersucht werden, so muss dies unsere Unterstützung finden, da sie der Förderung der Erkenntnis dient.

Wir Freidenker sind noch nicht in der Lage, uns ein eindeutiges Urteil über die Parapsychologie zu erlauben. An den zwei Diskussionsabenden der Ortsgruppe Zürich zeigte sich auch, dass innerhalb unserer Mitglieder-schar sämtliche Ansichten pro und

kontra die Parapsychologie vorhanden sind. Es ist deshalb sicher nicht falsch, zu sagen, dass auch wir Freidenker uns weiterhin mit diesem Thema etwas befassen müssen. Wir müssen hier mit klarem Verstand und kritischer Erkenntnis versuchen, die Parapsychologie zu erfassen und uns vor voreiligen, unüberlegten Schlüssen hüten. «Abergläubisch sind für mich die Menschen, die überall okulte Beziehungen sehen, überall magische Bewirkungen wittern, kritiklos Berichte hinnehmen; abergläubisch sind aber auch diejenigen, die solche Vorgänge von vornherein für unmöglich halten. Es sind zwei Formen des Aberglaubens, die beide auf emotionalen Vorurteilen beruhen. Nur die

Religion oder Moral

«Essays über die Unmoral Gottes» war der Untertitel einer Jugendschrift, die vor genau 50 Jahren erschien und die Johannes M. Simmel in einem seiner Romane («Lieb Vaterland magst ruhig sein») anführte; sie war damals noch sehr von meinem Studium am Wr. Orientalischen Seminar beeinflusst und gipfelte im Edikt eines chinesischen Kaisers, der seinen Untertanen zwar riet, sich mit den religiösen Dogmen des Westens vertraut zu machen, sich aber davor zu hüten, sich von deren Unduldsamkeit verhetzen zu lassen. Im darauffolgenden Jahr erschien mein Paperback «Biblischer Stumpsinn» (ebenfalls vergriffen), der in Seipels Oesterreich grosse Aufregung hervorrief. Die Bibel ist aber heute ziemlich unwichtig geworden (ausser für das Lehren von noch mehr Geschichtslügen, als sich bereits angesammelt hatten) und das Schrumpfen der Gläubigkeit im Atomzeitalter hat dazu geführt, dass «christlich» nicht länger mehr als höchste Wertschätzung gelten kann und demgemäss Ungläubige nicht länger als ehrlose Gesellen gebrandmarkt werden können.

Es ist aber Zeit, einmal den Spiess umzukehren und zu zeigen, dass Religion mit Moral und Sittlichkeit nichts zu tun hat, ja, dass eben Fromme in dieser Hinsicht suspekt werden müssen. Die hohe Ethik des Neuen Testaments, wonach sich Jesus für die sagenhafte Erbsünde töten lassen muss,

Weiterarbeit auf wissenschaftlicher Basis wird diese Frage letztlich beantworten!» (Bender). Im folgenden noch einige Literaturhinweise für Mitglieder, die die Parapsychologie weiter studieren möchten:

1. Upton Sinclair «Radar der Psyche», Scherz-Verlag, Bern;
2. Hans Bender «Unser sechster Sinn», Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart;
3. Ostrander/Schroeder «PSI», Scherz-Verlag, Bern;
4. Arthur Köstler «Die Wurzeln des Zufalls», Scherz-Verlag, Bern.

A. Anderes

um Gott zu versöhnen, wird zwar noch immer breitgetreten, aber nie als bes. sittlich erwiesen. Und in den Zehn Geboten geht es Gott vor allem darum, zu warnen, dass er sehr eifersüchtig ist und keine Konkurrenz duldet. Und das wurde in der ganzen westlichen Geschichte schlagend dargetan — abgesehen davon, wie er in der Paradiessage über sein Monopol des Baums der Erkenntnis wacht und dann wieder beim Turmbau zu Babel. Erst im letzten Teil des Dekalogs werden auch einige Verbrechen gerügt, wie «du sollst nicht töten», die ganz selbstverständlich sind und im übrigen nie gehalten wurden, wenn es der Obrigkeit nicht passte. Wenn die Primitive nicht bereits die goldene Regel angewandt hätten, würden heute keine Menschen mehr existieren. Der Aegyptologe Prof. Breadsted schrieb in «The Dawn of Conscience» u. a.:

«Ich fand, dass die (alten) Aegypter einen Moralstandard besaßen, der hoch über dem Dekalog steht, und das tausend Jahre ehe die Zehn Gebote verfasst wurden... Unser sittliches Erbe geht mithin auf eine um sehr vieles ältere **menschliche** Vergangenheit zurück, sie kam eher durch als von den Hebräern. Des Menschen gesellschaftlicher Idealismus ergab sich bereits lange vor dem, was die Theologen das «Zeitalter der Offenbarung» nennen, und zwar als Resultat gesellschaftlicher Erfahrung

des Menschen selbst, und nicht von aussen her in die Welt projiziert.»

Wäre aber Gott der Schöpfer von Sittlichkeit, dann müsste er selbst vollkommen sein und müsste uns so geschaffen haben, dass wir nicht «sündigen» können. Andernfalls müsste auch er Untugenden haben, wie Neid und Libido, um unsere Verfehlungen richtig einschätzen zu können, oder er ist eben nicht vollkommen — das heisst, entweder hat er selbst Fehler oder fehlen ihm Charakterzüge, in denen ihm jeder Sünder über ist. Und da die Menschen ihre Götter nach ihrem Ebenbild schaffen, haben beide dieselben Fehler. Jahve zum Beispiel verleitet die Israeliten zum schmutzigen Betrug (Ex. XIII, 35/6); wer andere Götter verehrt, soll gesteinigt werden (Dt. IV, 19, XVII, 3 ff), er verlangt Massenschlächtereien (Dt. II, 33; Jos. XI, 11; Sam. I, 15), und weil Saul zögert und Mitleid empfindet, ist Gott ihm feind (1. Kg. XX, 42 und X, 9 ff). «Der Herr brüllt... und die da erschlagen werden, deren Leichen werden zur selbigen Zeit liegen von einem Ende der Erde bis zum andern» (Jer. XXV). Desgleichen sagt Jesus: Wer nicht für mich ist, ist gegen mich; bringt mir meine Feinde und erschlagt sie vor mir (Luk. XIX, 27). Er ist nicht gekommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert (Matth. X, 34) bzw. nach Luk. XII, 51 Zwiebracht, usw. usf. — Kein Wunder also, dass überall, wo Statistiken über Religion und Kriminalität geführt werden, immer der Prozentsatz der konservativsten Christen, der Katholiken, der höchste ist.

Pater McCaffery berichtete aus Sing-Sing, dass während zehn Jahren 2 % Protestanten, 6 Prozent Methodisten, 26 Prozent Anglikaner und 65 Prozent Katholiken hingerichtet wurden. Von 768 ledigen Müttern, die bei der Crusade of Rescue 1956 registriert waren, waren 463 oder 60,3 Prozent irische Katholiken.

Religiöse Bestechungsversuche

Unmoralisch ist schon die Idee, dass Guttun im Jenseits belohnt und Uebeltun bestraft werden soll, das heisst, dass die Sittlichkeit nicht im Menschen verankert ist, sondern durch Bestechung erreicht werden kann. Dasselbe ist mit Beten in Gefahr und Kalamität; ist es nicht kindisch zu glauben, dass Gott selbst

nicht weiss, dass er Ungemach bereitet hat und dass Gebete dies abwenden könnten? Und die zeitweise Reinwaschung durch Beichte ermöglicht alle Arten von Vergehen, die man mehr oder weniger ungestraft immer wieder begehen kann. Nicht nur in Kreuzzügen haben die Pfaffen gerufen «Dieu le veut», sie haben alle Arten von Raub, Diebstahl und Mord an Andersgläubigen gutgeheissen, weil ihr Gott diese selbst «verworfen» hätte.

Entweder, erklärte Plato, gibt es keine Götter; oder sie existieren zwar, kümmern sich aber nicht um uns; oder, drittens, sie kümmern sich zwar um uns, können aber durch Gebete, Ritual, Opfer, Zeremonien usw. beeinflusst werden, besondere Gunstbezeugungen und Belohnungen jenen zukommen zu lassen, die ihnen schmeicheln und huldigen. Die Auffassung,

Richard Staiger zum Gedächtnis

Am 23. Mai 1974 starb in Zürich unerwartet der ehemalige vollamtliche Sekretär der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, unser Gesinnungsfreund Richard Staiger.

Der Verstorbene stand vom 1. September 1932 bis zum 31. Januar 1936 im Dienste unserer Vereinigung. Die vielfältige Arbeit, die ihm als Sekretär oblag, wusste er selbständig und mit grossem, selbstlosem Einsatz zu bewältigen. Die Vorträge, die er in unseren Ortsgruppen hielt, waren stets gewissenhaft vorbereitet und fundiert, in zahlreichen öffentlichen Versammlungen stand er in den Diskussionen seinen Mann. Diese Tätigkeit vor allem trug ihm den Hass christlicher Kreise ein. Geschätzt wurde er auch als Sprecher bei freigeistigen Bestattungsfeiern und Jugendweihen wegen seiner gehaltvollen ernsten Ansprachen. Besonders erwähnt aber sei sein Wirken als Redaktor der damaligen Halbmonatsschrift «Der Freidenker». Durch seinen klaren einprägsamen Stil und seine Beschlagenheit verstand er es, dem Blatt ein gutes Niveau zu verleihen.

Richard Staiger kam als zweiter Sohn eines Fabrikanten am 1. Juli 1899 in Kreuzlingen zur Welt. Er besuchte die Schulen von Kreuzlingen und Konstanz, um schliesslich in der Evangelischen Lehranstalt Schiers das Maturitätsdiplom zu erwerben. Er immatriku-

lierte sich an der Universität Bern, um Gymnasiallehrer sprachlicher Richtung zu werden, studierte in Genf, Besançon und Florenz und erwarb sich die Fachdiplome für die französische und die italienische Sprache. Er setzte sein Studium in Zürich fort. In Bern hatte er sich seinerzeit der Studentenverbindung «Halleriana Bernensis» angeschlossen, in Zürich trat er der «Manessia Turicensis» bei. Diese Studentenverbindungen haben ihn in seinem Studium kaum gefördert, dafür aber für den späteren Existenzkampf viel Nützliches vermittelt: Sie halfen ihm Hemmungen im öffentlichen Auftreten zu überwinden, schulten und übten ihn in der freien Rede und bildeten einen Freundeskreis fürs Leben, der ihm später über berufliche Enttäuschungen hinweghalf.

Der Tod seines Vaters zwang ihn, aus finanziellen Gründen sein Studium aufzugeben. Er suchte Arbeit, wo sie sich ihm bot. 1925 gelang es ihm, beim Schweizerischen Schul- und Volksskino unterzukommen. Später wirkte er als Fremdenführer durch die Beatushöhlen am Thunersee. Dank seinen Sprachkenntnissen — er hatte inzwischen auch Englisch gelernt — verdiente er recht gut, obwohl sein Einkommen nur aus Trinkgeldern bestand. In die folgende Zeit fällt seine Tätigkeit als Sekretär der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, an-

Otto Wolfgang